

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 18 (1892)

30.1.1892 (No. 25)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1072008](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1072008)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

N^o 25.

Sonnabend, den 30. Januar 1892.

18. Jahrgang.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt“,
amtliches Organ der hiesigen Behörden.

Der Abonnementspreis für die Monate Februar und März beträgt frei ins Haus geliefert Mk. 1,50, durch die Post bezogen Mk. 1,40, excl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende Mk. 1,40. Inserate finden durch das „Wilhelmshavener Tageblatt“ die größte Verbreitung am hiesigen Plage und in der Umgegend.

Die Expedition.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Januar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am gestrigen Nachmittag, nach Aufhebung der Familienfrühstückstafel eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Tiergarten. Am Abend wohnten der Kaiser und die Kaiserin mit den fürstlichen Gästen der Fest-Vorstellung im Opernhause bei, wo während der Zwischenpausen auch der Thee eingenommen wurde. Heute arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Militärkabinetts. Zur Frühstückstafel waren das Kaiserpaar mit den anwesenden Fürstlichkeiten vereint.

Der König von Sachsen hat gestern Abend Berlin wieder verlassen. Mit dem Könige sind der Prinz und die Prinzessin Friedrich August von Sachsen wieder nach Dresden zurückgekehrt. Morgen wird in Dresden der Besuch des württembergischen Königs-paares erwartet.

S. M. der König von Württemberg ist zum Chef des Kavallerie-Regiments Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5 ernannt worden.

Wie die „Lib. Correspond.“ mittheilt, soll Ministerpräsident v. Caprivi Namens des Staatsministeriums Anklage gegen den antijemittischen Aktor Ahlwardt erhoben haben.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“, die neulich die Nachricht von der Demission des Finanzministers Dr. Miquel für irrig erklärt hat, schreibt heute: „Verschiedenen Provinzialblättern, so der „Köln. Volksztg.“, der „Danziger Ztg.“ u., wurde bereits gestern Abend von hier gemeldet, daß eine Krisis im Ministerium nicht besteht; thatsächlich ist diese Angabe richtig, nachdem bekanntlich das Entlassungsgesuch des Herrn Finanzministers Dr. Miquel abgelehnt worden ist.“

Berlin, 28. Jan. Nach dem heutigen Auftreten des Kultusministers im Abgeordnetenhaus wird eine Verschärfung der Krisis für unvermeidlich gehalten. Die Angriffe auf die national-liberale Partei und deren Führer haben lebhafteste Erregung hervorgerufen. Erste Wendungen werden bevorstehend gelaubt.

Die national-liberale Fraktion des Abgeordnetenhauses war heute Vormittag nachmals in Sachen des Volksschulgesetzentwurfes zusammengetreten und bleibt bei ihrem ablehnenden Votum. — Zu der vorstehenden Meldung hört die „Börse“, daß die Spannung eine allgemeine sei. Der Kaiser wisse, daß die Bedenken einzelner Minister gegen den Entwurf nicht gehoben seien, es wurde ihm auch nahe gelegt, daß eine Calamität bevorstehe, eine gänzliche Spaltung der Volksvertreter, ja des ganzen Volkes — und deshalb gehe hinter den Coullissen mancherlei vor. Das Programm der Regierung lautet nunmehr: Abänderung des Entwurfs, so daß auch die Liberalen bestimmen könnten. Gelingt dies, so bleibt das Ministerium.

Die Erörterung, die sich in der preussischen Presse über den von der Regierung eingebrachten Entwurf eines neuen Volks-

schulgesetzes entsponnen hat, wird im Vatican mit lebhaftem Interesse verfolgt. Die jüngsten Erklärungen des deutschen Reichs-lanzlers Grafen Caprivi, worin er gegenüber der katholischen Kirche einen so versöhnlichen Ton anschlug, hätten, wie ein mit den vatikanischen Kreisen in Fühlung stehender Berichterstatter unterm 25. d. aus Rom schreibt, Sympathien, die man im Vatican für den leitenden deutschen Staatsmann hege, vermehrt. Der Reichslanzler habe die Richtung seiner Politik auf diesem Gebiete glücklich charakterisirt, indem er als die Aufgabe der letzteren die „Liquidation des Culturkampfes“ bezeichnete. Papi Leo XIII. habe seit dem Beginne seines Pontificats auf die Wiederherstellung kirchlichen Friedens hingearbeitet. Es könne ihm daher nur zur Genugthuung gereichen, wenn er wahrnehme, daß die preussische Regierung sich an diesem Werke mit aufrichtigem und edlem Eifer bethätige. — Wir glauben recht gern, daß der kaiserliche Volksschulgesetzentwurf im Vatican eben so viel Beifall findet, wie im preussischen Volke Widerpruch.

Die freikonserbative „Post“ schreibt: „Wird der Volksschulgesetzentwurf in dieser Form Gesetz, so ist die Concentration auf der einen Seite nach der „Kreuzzeitung“, auf der andern nach der Seite des entschiedenen Liberalismus besiegelt. Was Caprivi vor Allem verhüten zu müssen erklärte, wird mit einem Schlage durch die Action der Regierung selbst erreicht werden. Es kommt hinzu, daß aus der schwarzen Gegenwart notwendig eine rothe Zukunft erwachsen muß. Die Demokratie einschließlich der Sozialdemokratie hat ohnehin zur Zeit gute Chancen; ein clerikal-conservatives Volksschulgesetz müßte dieselben noch sehr erheblich verbessern. Die Aussicht auf dieses andere Extrem, welches naturgemäß das zunächst aus Ruder kommende ablösen wird, sollte noch jetzt zu ersten Erwägungen auch im Schoße der Regierung Anlaß geben.“

Die Gründung eines großen liberalen Schulvereins wird angefaßt der bevorstehenden Annahme des neuen Volksschulgesetzes in Abgeordnetensitzungen sehr ernstlich erwogen. In einen solchen großen Verein sollen eventuell vorerst die Kräfte zusammengefaßt werden, welche gegenüber der Schulpolitik für die alten preussischen Traditionen auf dem Gebiete des Staats- und Gemeindegewalt einzusetzen entschlossen sind.

Berlin, 27. Jan. Das „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht folgende Aufforderung: Der große Generalstab, Abtheilung für Kriegsgeschichte, wird demnachst den militärischen Nachlaß des verewigten General-Feldmarschalls Grafen v. Moltke unter dem Titel „Moltkes militärische Werke“ herausgeben. Deseben enthalten folgende Gruppen: 1. Die militärische Correspondenz während der Kriege 1864, 1866 und 1870/71. 2. Die Thätigkeit als Chef des Generalstabes der Armee im Felde. 3. Kriegsgeschichtliche Arbeiten. 4. Aufsätze und Aufzeichnungen für verschiedene militärische Gegenstände. Für alle Angehörigen des deutschen Heeres und der deutschen Marine ist ein besonders niedriger Subscriptionspreis angesetzt und es sind Einzelsubscriptionen auf jeden Theil der genannten Gruppen eingeführt.

Berlin, 27. Jan. Im „Armee-Verordnungs-Blatt“ wird folgende Cabinetsordre veröffentlicht: Ich will zur Hebung des Interesses für den Schießdienst hervorragende Leistungen in der Ausbildung der Truppen im Schießen besonders anerkennen und bestimmen, daß die commandirenden Generale, die General-inspectoren der Fußartillerie und der Pioniere, die Inspectoren der Jäger und Schützen und der Infanterieschulen, sowie der Chef des Generalstabes der Armee alljährlich zum 30. November bezw. bei Vorlage der Schießberichte diejenigen Compagnie-, Escadrons- und Batterie-Chefs unter besonderer Begründung namhaft machen, welche sich durch außergewöhnliche Leistungen in der

Ausbildung ihrer Compagnien, Escadrons und Batterien im Schießen ausgezeichnet haben. Ich beehre mich, die Art und den Umfang dieser Anerkennung festzusetzen, und will Ihnen bezüglichen Vorschlägen hierüber entgegensehen. Sie haben hierdurch das Weitere zu veranlassen. Neues Palais, 22. Dezember 1891. Wilhelm. An den Kriegeminister. — Nach einer Cabinetsordre vom 7. Januar d. J. haben die Offiziere von jetzt ab zum Parade- und Kirchenanzuge mit angezogenem Paletot an Stelle der Epau-letts die Achselstücke anzulegen. Ferner sollen fortan die Reserve- Dragoner- und Reserve-Mann-Regimenter die Bekleidung und Ausrüstung der Linienregimenter, von welchen dieselben einge- stellet werden, ohne Nummern beziehungsweise Namenszüge auf den Schulterklappen und Epauletten, mit dem Landwehrkreuz an der Kopfbedeckung tragen. — Unter Bezugnahme auf § 2, 1b der Heerordnung hat das Kriegsministerium bestimmt, daß Stabs-offiziere des Gardecorps den diesjährigen Aushebungsgeschäften in den Bezirken der 4., 8., 12., 16., 20., 24., 28., 32., 36., 40., 44., 48. und 71. Infanteriebrigade event. in den Gebietsstellen derselben beizuwohnen haben, welche Rekruten für die Garde stellen. Im Bezirk der 28. Infanteriebrigade erstreckt sich die Theilnahme auf das Aushebungsgeschäft der beiden Obererbschaftscommissionen dieses Bezirkes, soweit ein gleichzeitiges Tragen der letzteren dieses nicht ausschließt bezw. eine Unterbrechung der Reise des betreffenden Stabs-offiziers dadurch nicht bedingt wird. Die Reisepläne sind jettens der bezeichneten Brigaden rechtzeitig dem königlichen Generalcommando des Gardecorps vorzulegen.

In einem Raume der ehemaligen Schloßapotheke hat man ein nur für die Benützer des Schlosses bestimmtes Postamt errichtet, woselbst zwei Postsekretäre von jetzt an alle für dieselben anlangenden Brief-, Geld- und Packetsendungen in Empfang nehmen und auch das Recht beizugehen, darüber zu quittiren. Von diesem Postamt haben dann die Vataien oder auch die Empfänger selbst die betreffenden Sachen abzuholen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut des dem Bundesrathe vorgelegten Gesetzes.

Berlin, 28. Jan. Die Innungsverbände Hamburg, Köln und Frankfurt a. M. beantragen für den Februar zusammen-tretenden Handwerkerkongress, die Innungen aufzulösen und Handwerker-genossenschaften oder politische Vereine zu organisiren. Auf dem Handwerkerkongress soll eine Deputation gewählt werden, um beim Kaiser persönlich Protest gegen das amtliche Protokoll der Handwerkerkonferenz zu erheben.

Dresden, 28. Jan. Die Königin ist an der Influenza erkrankt. Entzündungsercheinungen sind nicht vorhanden; das Fieber ist mäßig, der Schlaf durch Kopf- und Gliederschmerz gestört.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Jan. Der Reichstag beschäftigte sich heute mit der Anwendung der Vertragszölle auf Waaren, die sich auf Lager befinden. Die Beschlüsse der zweiten Lesung wurden mit einer redaktionellen Aenderung angenommen, aber die Gesamt-abstimmung über das ganze Gesetz mußte bis morgen ausgesetzt werden, da Herr v. Stumm gegen die Annahme dieser Ab-stimmung Widerspruch erhob, bevor nicht ein Neudruck erfolgt sei. Die Vorlage wegen der Anwendung der vertragsmäßigen Zölle auf die nicht meistbegünstigten Staaten wurde von konservativer Seite bekämpft, aber schließlich in zweiter Lesung angenommen. Die dritte Beratung wird morgen stattfinden. Das Telegraphen-gesetz wurde mit Rücksicht auf die zahlreichen Anträge und die dagegen eingegangenen Petitionen nochmals an die Commission verwiesen.

24. Schlangenlist.

Erzählung von F. Arnefeldt.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Es widerstrebte ihm, gleichsam am offenen Sarg seines Vaters die Geschichte von dessen Verblutung zu erzählen, dann aber war ihm auch durch die Fragen des Untersuchungsrichters klar geworden, daß Gerhard über Melanies Vorleben sich nicht eingehend aus-gesprochen hatte, und er fürchtete, des Freundes Sache zu ver-schlimmern, wenn er Dinge zur Sprache brachte, aus denen frühere nähere Beziehungen zwischen ihm und der von ihm so hart ver-klagten Frau sich folgern ließen.

Alle diese Umstände konnten nicht verfehlen, Erwin in einem recht ungünstigen Licht erscheinen zu lassen, während dagegen Frau Helldorf mehr und mehr als ein von ihm und seinem Spiegelge-lesenes verfolgtes Opfer dastand. Eine nochmalige ganz genaue Durch-suchung der Billa und ihrer Umgebungen ließ es beinahe als eine Unmöglichkeit erscheinen, daß ein Fremder sich eingeschlichen haben könne, und sämtliche Diensthofen erklärten wiederholt dasselbe. Der Portier behauptete, er sei nicht von seinem Posten gekommen, die Diener waren während des ganzen Nachmittags ab und zu gegangen, es war kein Schloß und keine Schelle verlegt worden, nirgends konnte man auch nur die Spur von etwas Verdächtigem entdecken.

Auf die sehr eindringliche Frage des Untersuchungsrichters erzählte der Diener, der Gerhard gemeldet, noch, er habe gehört, wie Frau Helldorf an die Thür gepoßt und gerufen habe, als er dann aber die Thür hinter dem Gast geschlossen, sei die gnädige Frau noch allein gewesen.

Auf die Frage des Untersuchungsrichters, ob es ihn denn nicht

befremdet habe, daß eine geraume Zeit nach Ankunft des Gastes vergangen sei, ohne daß er durch die Glocke herbeigerufen worden, antwortete er, dies sei durchaus nicht der Fall. Sie hätten sämt-lich gewußt, Herr Gerhard komme als Abgesandter des Sohnes und erwartet, es werde zwischen ihm und dem Herrn zu einer heftigen Auseinandersetzung kommen. Das laute Sprechen, das durch das stille Haus geklungen, habe sie daher nicht in Verwun-derung gesetzt.

Nachdem der Name des jungen Helldorf einmal genannt war, fragte der Untersuchungsrichter eingehender nach dessen Verhältnis zu dem Vater und nach dem Verhältnis der Gatten untereinander. Der Bescheid lautete einstimmig vernichtend für Erwin, höchst günstig für Melanie. Er war als Störenfried in das Haus des Vaters gekommen, welcher den Heimkehrenden mit offenen Armen aufgenommen hatte.

Es war besonders die Jungfer der Frau Helldorf, welche die Zustände im Hause während der Wochen, in denen Dr. Helldorf darin gewohnt, in lebhaften Farben schilderte und auch die letzte Scene, das brutale Eindringen des Doktors in das Zimmer ihrer gnädigen Frau, zur Sprache brachte, was sie veranlaßt hatte, Herr n Helldorf telefonisch aus seinem Klub herbeizurufen. Den weiteren Verlauf des Auftritts erzählten dann wieder alle Diener und Dienerrinnen übereinstimmend, und ebenso konnten sie sich nicht genug thun im Lobe der gnädigen Frau. Sie sei ein wahrer Engel an Güte und Barmherzigkeit, habe nur für den Herrn ge-lebt, und es hätte keinen glücklicheren Menschen als Herrn Helldorf im Besitze solchen Reichthums und solcher Frau gegeben, wenn nicht das Verwundensein mit dem Sohn einen Schatten auf sein Leben geworfen hätte.

Jeder wußte noch einen Beweis ihrer Güte zu erzählen; der Gärtner schilderte, wie sie bei strömendem Regen in den Garten gekommen, um noch Blumenschmuck für die Tafel zu holen.

„Sie trugen ihr die Blumen hinauf?“ fragte der Untersuchungs-richter.

„Nein, auch das erlaubte der liebe Engel nicht einmal“, ant-wortete der Mann enthusiastisch. „Ich mußte ihr die Blumen in den Korb legen, den sie am Arm hatte und dann schickte sie mich zurück und sagte, ich solle mir meine Abendsuppe schmecken lassen, von der sie mich weggerufen hatte.“

Der Untersuchungsrichter nahm noch die Gutachten der Aerzte zu Protokoll und schloß hierauf das Verhör. Gern hätte er noch Frau Helldorf vernommen, er mußte jedoch vorläufig darauf ver-zichten, denn der Arzt erklärte, die leidende Dame sei dazu außer Stande, verträufelte ihn jedoch mit der Hoffnung, sie werde in we-nig Tagen soweit hergestellt sein, um ihm Rede stehen zu können.

Wirklich hatte sie sich am Begräbnistage ihres Gatten hin-länglich erholt, um bei der Leichenfeier gegenwärtig zu sein. In tiefster Trauer gehüllt, erschien sie, gestützt auf den Arm des Haus-arztes, den sie während der letzten Tage, wo er sie wiederholt besucht, durch ihre tiefe Trauer um ihren Gatten und die Würde, womit sie ihren Schmerz trug, ganz bezaubert hatte.

Es wurde sehr bemerkt und nicht zu Gunsten des Stiefsohnes ausgelegt, daß dieser, als Frau Helldorf am Sarg des Verbliebenen ihm die Hand bot, dieselbe nicht annahm, sondern sich mit einer tiefen Verbeugung zurückzog. Während die Witwe von den Trauergästen und den Diensthofen ehrentätig umgeben ward, stand er allein und kehrte in wahrhaft verzweifelter Stimmung in sein Hotel zurück.

Er wußte nicht mehr, was er thun und denken sollte, und hatte doch so schwere Aufgaben zu erfüllen. Zunächst hatte ihm obgelegen, der Schwester seines Freundes, seiner Braut, die furcht-bare Nachricht selbst mitzutheilen, damit sie dieselbe nicht durch die Zeitung erführe; sie mußte nun bald in ihren Händen sein.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 28. Januar. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Beratung über das Volksschulgesetz fortgesetzt. Abg. Graf Limburg-Strum (cons.) spricht für das Gesetz. Er glaubt, daß die Lehrer durch dies Gesetz unabhängiger von den Geistesfürsten werden als bisher. (Mit diesem Glauben dürfte er wohl ziemlich allein stehen. Red.). Es müsse Vorsorge getroffen werden, daß die Privatschulen nicht der sozialistischen Propaganda dienen. Den Forderungen der Polen, nach Ertheilung des Unterrichts in polnischer Sprache könne er nicht zustimmen. Durch übermäßige Zugeständnisse an die Polen werde das Deutschtum geschädigt.

Abg. v. Jazdzewski (Pol.): Seine Partei lege großen Werth auf die die Privatschule bezüglichen Bestimmungen. Ohne diese würde die Partei das Gesetz ablehnen. Ein Sturm der Entrüstung würde sich erheben, wenn man die Bestimmungen über das Unterrichtswesen aus der Verfassung entfernen wolle. Die Vorlage solle angeblich den Wünschen des Centrums entsprechen, doch habe der evangelische Bund dieselben Forderungen formuliert, wie das Centrum. Was die Gegner der Vorlage wollen, kann man ihren Ausführungen nicht entnehmen. Sie scheinen die Religion als Gift anzusehen, das nur in kleinen Gaben verabreicht werden darf. Unsere Kultur würde nichts sein ohne die christliche Kirche, und auch die Schule nicht. Staatlichen Organen dürfe nicht das Recht eingeräumt werden, Kinder, vielleicht nicht einmal getaufte, zur Teilnahme am Religionsunterricht zu zwingen. Durch das Etablissementsgesetz hat man ein modernes Selbstthum begründet, das weit hinter dem des Alterthums zurücksteht, dessen Moral sich erschöpft mit den Bestimmungen des Straßengesetzes. Ein gläubiger Christ könne kein bewußter Sozialdemokrat sein, wie Herr Richter glaube. Richter hat eine sehr geistreiche Schrift gegen die Lehren der Sozialdemokratie geschrieben, aber mit dem Verstande allein wird die soziale Frage nicht gelöst. Nur das hölzerne Kreuz wird im Stande sein, die Einführung der Sozialdemokratie zurückzuführen.

Abg. v. Cynern (nat.-lib.): Bei den extremen Anschauungen läßt sich mit dem Vorredner überhaupt nicht streiten und die Frage, ob das Christenthum ein Gift sei, sollte hier überhaupt nicht gestellt werden; ich halte es für unwürdig darauf zu antworten. Die Erregung der Gemüther über den Culturkampf ist noch viel zu groß, als daß man jetzt schon mit einem solchen Gesetz kommen sollte. Notwendig ist nur ein Schulnotationsgesetz, das erlbt werden kann, ohne daß die prinzipiellen Fragen zur Entscheidung kommen. Von der großen weltgeschichtlichen Bedeutung der Vorlage scheint der Minister gar keine Ahnung zu haben. Schon früher ist gesagt, die Schlacht zwischen Katholizismus und Protestantismus werde auf märkischem Boden geschlagen werden, und ich glaube, die Zeit hierfür rückt jetzt heran. Ich weise den Vorwurf zurück, daß das Bürgerthum die Volksschule religionslos machen wolle. Betreffs der Verfassung bestehen so viel Auslegungen, als es Juristen giebt.

Minister Graf Zedlitz wendet sich in heftiger Weise gegen den Abg. Cynern. Die offene ehrliche Gegnerschaft Richters sei ihm lieber, denn Richter erkenne auch die selbständige Meinung anderer an. Durch die Kampfesart Cynerns spitzen sich die Gegensätze so zu, daß eine Verständigung kaum möglich erscheine. Die Rüttschene im Reichstag sei nur veranstaltet, um eine neue politische Parteigruppierung herbeizuführen. Das Gesetz enthalte nichts, als was die vorjährige Commission beschlossen und gefaßt habe. Der Familie Zedlitz verdanke Schlesien viele Kirchen und Schulen. Er weise daher den Vorwurf, daß er ein Berater des Centrums sei, mit Entrüstung zurück. Er habe sich zu Zugeständnissen bereit erklärt, aber die Hoffnung auf eine Verständigung mit der Linken sei ihm jetzt benommen.

Ungarn.

Wien, 28. Januar. Am Geburtstage des deutschen Kaisers fand gestern bei dem Hofkaplan Prinzen Neuf Wittags ein Festmahl statt, an welchem die Gesandten von Bayern, Sachsen und Württemberg theilnahmen. — Für den verstorbenen Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch ist eine sechstägige Hoftrauer angeordnet worden.

Rom, 28. Januar. Der Senat begann gestern die Beratung der Handelsverträge. Ministerpräsident di Rudini gab die Erklärung ab, daß sich die Vertragsregierungen hinsichtlich der Schiedsgerichtsklausel leicht einigen würden. Rudini hob hervor, daß er volles Vertrauen in die unveränderte und unabänderliche Loyalität der verbündeten Regierungen habe.

Turin, 27. Januar. Die Studenten der Universität feierten gestern die Demonstration fort. Dieselben begaben sich nach der Ingenieurschule und verhielten sich die Vorlesungen.

Paris, 27. Januar. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers Wilhelm fand bereits gestern Abend im Hotel Continental ein Bankett der deutschen Kolonie statt, das äußerst glänzend verlief. Daran nahmen über 200 Personen, Herren und Damen der deutschen Kolonie, theil. Gegen 10 Uhr brachte der deutsche Botschafter einen Toast auf den Kaiser aus, worin er hervorhob, der Kaiser sei sich der hohen ihm von der Vorsehung zugewiesenen Aufgaben wohl bewußt, die darin bestünde, das Deutsche Reich auszubauen und dessen Institutionen auszugestalten. Der Kaiser

wisse, daß diese große Aufgabe nur im Frieden erfüllt werden könne, deshalb seien auch alle seine Bestrebungen darauf gerichtet den Frieden zu erhalten. Der Redner rühmte sodann die Kaiserin als ein Vorbild der deutschen Frauen, gedachte in beherzten Worten des ganzen kaiserlichen Hauses und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Paris, 28. Januar. Nach einer Meldung des „Journal des Debats“ sind die Zollverhandlungen zwischen Frankreich und Spanien abgebrochen worden.

Paris, 28. Januar. Zu einer handelspolitischen Verständigung zwischen Frankreich und Portugal ist keine Aussicht vorhanden.

Paris, 28. Jan. „Le Temps“ läßt sich aus Mex telegraphiren: Am Mittwoch wurden hier zwei ohne Legitimationspapiere angetroffene französische Offiziere verhaftet, photographirt und nach der Grenzstation Robeant gebracht.

Athen, 27. Januar. Infolge des Gesundheitszustandes der Königin ist die beabsichtigte Reise derselben nach Petersburg im letzten Augenblicke aufgegeben worden.

Petersburg, 28. Jan. Der „Russischen Correspondenz“ zufolge gab das Offiziercorps des Leibgarderegiments den in Petersburg weilenden französischen Offizieren ein Bankett, wobei auf die Fortdauer des russisch-französischen Bündnisses toastirt wurde. Großfürst Paul wohnte dem Bankett bei.

Petersburg, 27. Januar. Der Kronprinz von Schweden stattete dem deutschen Botschafter anlässlich des Geburtstages des deutschen Kaisers einen Gratulationsbesuch ab und speiste später beim Großfürsten Wladimir.

Petersburg, 28. Jan. Aus vielen Gegenden des Reichs wird ungemein starker Frost gemeldet. In Penja hat wegen einer Kälte von 35 Grad der Unterricht in den Schulanstalten eingestellt werden müssen; aus Staratow, Wolst, Riga u. wird ebenfalls von großer Kälte berichtet.

Warschau, 28. Jan. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet: In nächster Zeit wird General Gurko zu längerem Aufenthalte in Begleitung des Generalstabschefs, der Generalstabschefs und eines Theils des Kanzleipersonals hier eintreffen. Gerüchtele verlautet, auch Dragomir werde mit seinem Stabe hier erwartet.

Sofia, 28. Januar. Der Assistent des Professors Villroth, Eiselsberg, ist hier gestern eingetroffen. Das Befinden Stambulows ist andauernd befriedigend. Die Kugel ist noch nicht ausgefunden, die Wunde zeigt keinerlei gefährlichen Charakter, der Patient ist fieberfrei.

Bukarest, 28. Jan. Hier ist ein Seherausstand ausgebrochen. Mehrere liberale Oppositionsblätter erscheinen autographirt.

Bilbao, 28. Januar. Die Regierung hat in Anbetracht des internationalen Charakters der hiesigen anarchischen Bewegung beschlossen, diejenigen Personen, welche sich Eingriffe in die freie Ausübung der Arbeit schuldig machen, kriegsgerichtlich aburtheilen zu lassen.

Washington, 28. Jan. Der chilenische Gesandte Montt wurde von seiner Regierung angewiesen, der Regierung der Vereinigten Staaten die volle Entschuldigun Chile wegen der Baltimore-Angelegenheit zu übermitteln.

Sancti, 28. Januar. Wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, bewilligte der Centralvorstand des afrikanischen Vereins deutscher Katholiken für die Präfectur in Kamerun zum Ausbau zweier neuen Stationen 20.000 Mk. und den gleichen Betrag für die Ausbildung deutscher Missionare für die deutschen Schutzgebiete. Das Vereinsvermögen betrug am 1. Januar d. J. 222.733 Mk., wovon 100.000 Mk. den deutschen Bischöfen zur Gründung eines Missionshauses zur Verfügung gestellt worden sind.

Kairo, 27. Januar. Mehrere Großwürdenräger, darunter der Kabinettschef, wurden pensionirt. Das Offiziercorps wird reorganisiert und sämtliche Eivilbeamte, die länger als 40 Jahre im Dienst sind, werden pensionirt werden. — Die russische und französische Flotte werden vor Alexandria zusammentreffen.

Marine.

Wilhelmshaven, 29. Jan. Durch A. R. D. vom 27. d. M. ist Folgendes bestimmt: dem Hauptmann und Kompaniechef vom I. Seebataillon Altrich ist ein Patent seiner Charge verliehen. Der Prem.-Lieut. Knopf vom I. Seebataillon und Adjutant bei der Inspektion der Marineinfanterie ist befördert zum Amme von der Marineinfanterie ausgeschieden. Premier-Lieut. v. Stolz, bisher im Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, ist mit seinem Patent bei der Marineinfanterie und zwar im I. Seebataillon ange stellt.

Kotales.

Wilhelmshaven, 29. Januar. Die Kaiser-Geburtstagsfeiern der einzelnen Marineheile, welche sich um den Festtag selbst tageweise gruppieren, gehen bald zu Ende. Von den etwa 15 Festlichkeiten sind ein Duzend bereits vorüber. Sie alle hatten sich wie auch in früheren Jahren eines sehr regen Zuspruchs zu erfreuen. Am stärksten besucht war der Ball, den die 1. Compagnie der 2. Werftdivision (Maschinen- und Zählmeister-applicanten) gestern abhielt. Wohl nahe an 600 Menschen mochten in dem Kaiser-Saal, der durch Kriegs- und Signallaggen, Laubgewinde und Marine-Embleme eine geschmackvolle Dekoration erhalten hatte, sich eingefunden haben, und saßen oder standen

eingekleidet in fürchterlicher Enge. Gegenüber der Bühne sah man zwischen der kreisförmig drapierten goldgelben Kaiser- und purpurnen Königinbande die Büste S. M. des Kaisers; halbrunde Säulen aus Entermessern und anderen Handwaffen schmückten die Seitenwände. Etwas nach 8 Uhr begann die Feier mit dem Preußenmarsch; nach der Ouverture zu Stradella folgte ein auf die Bedeutung des Tages bezüglicher Prolog, der mit poetischem Schwung vorgetragen, das Publikum zu flammender Begeisterung hinführte. Dann gelangte der bekannte historische Einakter, „die Mühle von Poscherun“ zur Darstellung. Die Handlung schildert die letzten Vorgänge, welche den General York zu seinem folgenschweren, den Befehlen des Königs zwar zuwiderlaufenden aber für Preußen heilsamen Entschluß drängten. Die Vorführung machte den Darstellern alle Ehre. Große Bewunderung riefen mit Recht die turnerischen Leistungen am feststehenden Red und Barren hervor. Jeder der 7 Turner war ein vollendeter Gymnastiker, wie man ihn bei Steinbüchel besser nicht sehen kann. Die schönen, von ebenso viel Gewandtheit, als Kraft und Schönheitsförmigkeit zeugenden Schlußgruppierungen kamen unter endlosem Beifall des Publikums bestens zur Ausführung. Zum Schluß wurden Gruppierungen lebender Bilder „Auf zum Kampf für Kaiser und Reich!“ gestellt. Dieselben boten anheimelnde Familienscenen und schließlich eine äußerst wirkungsvolle Gruppe: den Abschied des Jünglings von der Familie bevor er auszieht zum Kampf für Kaiser und Reich. Der bis in den Morgen währende Ball schloß die schöne Feier. — Mehrnäch verließ das von der 4. und 5. Compagnie der 2. Werftdivision veranstaltete Fest im schön geschmückten Saale der „Burg Hohenzollern“. Auch hier war das Gedränge gewaltig. Nach einem sehr anspruchsvollen Prolog wurde die im vorigen Jahr mit so großem Beifall aufgenommene Wachsene in Kamerun aufgeführt, den Schluß bildete eine sehr wirkungsvolle Gruppe, die den Darstellern stürmischen Beifall eintrug. Heitere Couplets leiteten zu den nun folgenden Turnübungen über. Die forterre und schnelle Ausführung derselben wurde allgemein rühmend hervorgehoben. An unsere kolonialen Leiden und Freuden erinnerte das zweifelhafte, erschütternde „Schwarz und weiß“ oder „die Preußen in Kamerun“. Hierauf trat gegen 11 Uhr der Tanz in seine Rechte. Wie lange derselbe gedauert, wir wissen es nicht. Doch war das Revellé-Signal längst vorüber, als die letzten Tänzer das Bett aufsuchten.

Ein analoger Verlauf wie diese Feiern nahm auch diejenige, welche seitens der Befehlshaber des Stationswachtgeschiffes, Panzerfahrzeug „Siegfried“ und Aviso „Pfeil“ am Vorabend vor Kaisers Geburtstag im Kaiser-Saal stattfand. Der letztere zeigte denselben Schmuck, wie gestern und auch dieselbe Fülle von Besuchern wie gestern. Die Feier wurde eröffnet durch eine Konzertpöce, der ein patriotische Begeisterung athmender Prolog folgte. Sehr viel Applaus fand außer diesem auch der Kypophontvortrag, wie das sinnig gewählte Theaterstück: „Das erste Glas dem Kaiser.“ Ungeheure Heterfekt rief die fidele Gerichtsitzung hervor. An sie reihte sich nach kurzer Pause die sehr gelungene Pantomime „Kabile und Liebe in Kamerun“. Natürlich bildete auch hier wie bei den übrigen Festlichkeiten, denen übrigens S. Exc. der Herr Stationschef Vizeadmiral Schröder eine Zeit lang beihohnte, der Ball die Krone des Abends. Diese Feierlichkeiten, so glücklich sie arrangirt sind, soviel sie dazu beitragen, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, ein Mangel ist ihnen leider allen gemeinsam — die kolossale Ueberfüllung mit Besuchern. Wenn man sieht, wie die Zuschauer bei den Vorträgen, sich kaum von ihrem Platz rühren können, wie die elegantesten Tänzerinnen und die stofftesten Tänzer nur deshalb zu Fall kommen, weil zum Tanzen fast gar kein Platz vorhanden ist, so wird man sich der Ansicht nicht verschließen können, daß es doch für alle Theilnehmenden weit angenehmer sein würde, wenn der Besuch nicht so gewaltige Dimensionen annähme. Ganz abgesehen davon, daß die Annehmlichkeiten und die Festfreude der Mannschafft, für welche diese Feiern in erster Reihe bestimmt sind, notwendig unter der Ueberfülle leiden müssen, so gebietet auch die Vorsicht, den Saal nicht bis auf den letzten Platz vollzupropfen. Im Uebrigen nahmen alle bisherigen Feiern, auch die hier nicht besonders genannten, einen recht befriedigenden Verlauf.

Wilhelmshaven, 28. Jan. Heute Morgen verließ der zum Chef des Kreuzergeschwaders designirte Kontradmiral Herr von Pawelsk, zuletzt stellvertretender Inspekteur der zweiten Marine-Inspektion unsere Stadt, um sich nach Southampton zu begeben und sich daselbst nach Capstadt einzuschiffen. Sobald das Kreuzergeschwader von Brasilien dort eingetroffen sein wird, übernimmt Kontradmiral von Pawelsk das Kommando.

Wilhelmshaven, 29. Jan. Bei der gestern Abend im kleinen Saale des Berliner Hofes vorgenommenen Wahl eines Bürgervorstehers im I. Bezirk wurden 53 Stimmen abgegeben. Dieselben fielen sämtlich auf den bisherigen Vertreter, Herrn Ingenieur Wittber.

Wilhelmshaven, 29. Januar. Im Panorama an der Oberstraße sind heute und morgen noch die Ansichten von Oberbayern aufgestellt. Tölz, Partenkirchen und das romantische Berchtesgaden mit dem tüchtigen Königssee und den fast senkrecht aus ihm aufsteigenden Felswänden sind fesselnde Partien, die man immer gern wieder ansieht. Zu ihnen gesellen sich Städteansichten von Regensburg, Nürnberg und Würzburg, die den Sonder-Charakter derselben mit richtigem Verständniß hervor-

IX.

Noch am Abend des Begräbnistages empfing Dr. Hellborn ein Telegramm von Frau Alton aus Wiesbaden mit der kurzen Anzeige, daß sie unermüdet mit den beiden jungen Mädchen nach Berlin abreise, und dem Auftrage, Zimmer für sie im Centralhotel zu bestellen.

Am nächsten Abend trafen sie in Berlin ein. Erwin holte die Damen vom Bahnhof ab, und das Wiedersehen war ein tief erschütterndes. Das erste Wort Ludovikas, als sie schluchzend an die Brust ihres Verlobten sank, war: „Mein Bruder ist unschuldig, er ist kein Mörder, kann kein Mörder sein!“

„Er ist unschuldig,“ wiederholte Erwin, „aber —“ Frau Alton legte ihm die Hand auf den Arm. „Nicht hier!“ sagte sie halblaut. „Wir erregen bereits Aufmerksamkeit, man kennt Sie vielleicht, Erwin.“

„Wohl möglich,“ gab dieser leuchtend zurück, „ich habe in den letzten Tagen eine gar traurige Bekanntheit erlangt.“

Schweigend wurde der kurze Weg vom Centralbahnhof nach dem Hotel zurückgelegt, wo die Damen sofort auf ihre Zimmer geführt wurden und von Erwin einen ausführlichen Bescheid verlangten.

„Ich kann dem, was ich geschrieben, wenig hinzufügen,“ sagte er. „Ich glaube fest an Ottos Unschuld, aber der Schein ist leider gegen ihn, und wird es schwer halten, den Richter davon zu überzeugen.“

„Wir müssen es versuchen,“ entgegnete Ludovika, „nicht wahr, Alton?“

„Sind wir nicht zu diesem Zwecke hergekommen?“ entgegnete das junge Mädchen, die dunklen Augen mit einem tiefen Blick zur Freundin aufschlagend.

Dr. Hellborn sah die schönen, von edlem Elfer beseelten Mädchen traurig an.

„Ich habe die Angelegenheit dem besten Vertheidiger Berlins, dem Justizrath Erler, übergeben,“ sagte er.

„Und wie urtheilt er darüber?“ fragten beide gleichzeitig.

„Er nennt sie interessant, aber sehr verworren,“ seufzte Dr. Hellborn.

„Das finde auch ich,“ nahm jetzt Frau Alton das Wort, „und ich gestehe, daß ich mir nach Ihrer Mittheilungen gar kein Bild von der ganzen Angelegenheit machen kann. Ich möchte Sie doch ersuchen, uns genauer in dieselbe einzuführen.“

Auch die beiden jungen Mädchen bestärkten ihn mit diesen Bitten, und er mußte ihnen willfahren, obwohl es ihm im höchsten Grade peinlich war, der Mutter und Schwester der verstorbenen Mary dieses Blatt aus der Vergangenheit des Freundes aufzulegen und vor den Augen der jungen Mädchen das Bild einer Adelsheide von Ferbitz zu entrollen.

Mit großer Zurückhaltung erzählte er, daß Otto als ganz junger Offizier in mehreren kleinen Garnisonen schlesischen Adelsheide von Ferbitz, das Mitglied einer wandernden Schauspielergesellschaft, kennen gelernt und ihr den Hof gemacht habe. Später, als er mit seiner Frau verheirathet gewesen und in Breslau gestanden habe, sei Adelsheide von Ferbitz dort wieder erschienen, jetzt aber nicht als Schauspielerin, sondern als Vorleserin und Deklamatorin. Obwohl allerlei bedenkliche Gerüchte über sie aufgetaucht seien, habe ihre schöne Erscheinung, ihr einnehmendes Wesen und sogar ihr adeliger Name ihr Zutritt zu guten Häusern verschafft, und auch Frau Gerhardt, die sie zufällig kennen gelernt oder der sie sich abfichtlich in den Weg gestellt, habe großes Gefallen an ihr gefunden.

„Ich erinnere mich!“ rief hier Alton. „Mary schrieb mir mehrmals von dem entzückenden Umgang, den sie in Fräulein von Ferbitz gefunden habe.“

„Gerhardt beging das Unrecht, diesen Verkehr geschehen zu

lassen,“ fuhr Erwin fort; „seine Frau fand so großes Gefallen daran, und Adelsheide schien jetzt ganz harmlos. Bald aber bemerkte er, daß sie mehr um seinerwillen sein Haus besuche.“

„Ha!“ fuhr Frau Alton auf.

„Denken Sie deshalb nicht gering von Otto,“ bat Erwin, ihre Hand ergreifend. „Die Ferbitz hatte Frau Gerhardt derartig umgarnt, daß sie nichts davon hören wollte, jene nicht mehr zu sehen; sie befand sich in einem Zustand, in dem sie sehr gequält werden mußte, die Wahrheit konnte Otto ihr auch nicht sagen; ich selbst rief ihm, die Dinge gehen zu lassen. Er war zur Kriegsschule nach Berlin kommandirt; ehe er zurückkam, mußte die Ferbitz Breslau verlassen haben.“

„Und während er in Berlin war, schrieb sie ihm glühende Liebesbriefe!“ rief Ludovika dazwischen.

Alle drei sahen sie erstaunt an. „Was weißt Du davon?“ fragte ihr Verlobter.

„Ach, ich hatte die Geschichte ganz vergessen,“ antwortete sie etwas kleinlaut. „Ich war einmal aus der Pension nach Ottos Wohnung gegangen, um ihn zu sprechen; seine Wirthin, die mich kannte, ließ mich eintreten und ließ mich warten. Ich verließ mir die Zeit damit, daß ich Ottos Schreibstisch musterte, und meine Neugierde wurde geweckt durch ein stark duftendes Couvert mit Monogramm, das halb zerklüftet da lag. Ein ebenfals quer durchgerissener beschriebener Bogen steckte darin, ich las ihn; er war Adelsheide von Ferbitz unterzeichnet und enthielt glühende Liebesbetheuerungen. Otto kam dazu, ward sehr böse, nahm mir den Brief weg, zerriß ihn in kleine Stücke und befahl mir, nie wieder daran zu denken, nie davon zu sprechen, was ich denn auch bis heute gehalten habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Wulf & Francksen.

Abtheilung für fertige Betten.

Kopfkissen, 3,00, 3,50, 4,25
4,50, 6,00.

Einschl. Deckbetten (mit 6 Pfd. Federn) 10,25, 12,25 14,75, 16,25, 19,00, 21,50, 24,50.

Zweischl. Deckbetten (mit 8 Pfd. Federn) 14,00, 18,00, 19,50, 25,00, 28,50.

Einschl. Unterbetten (mit 6 Pfd. Federn) 10,25, 12,00, 14,75, 16,00, 19,00, 21,50, 24,50.

Zweischl. Unterbetten (mit 7 Pfd. Federn) 13,20, 16,70, 18,20, 23,00, 27,50.

Eiserne Bettstellen, zusammen legbar mit Bandgurt 6,00, 10,00, 15,00, mit Spiral- matratze 8,50, 14,00, 18,00, 22,00, 27,00.

Eiserne Kinderbettstellen, Größe 60/130 9,50, 16,50, 22,00, 27,00, Größe 70/150 11,50, 18,50, 20,50, 25,00, 32,00.

Matratzen für eiserne Bettstellen Größe 60/130 70/150 80/190 mit Alpenglaz und Kissenfüllung.

Holzbettstellen, Tischlerarbeit, keine Fabrikwaare, rußbaum lackirt, Mt. 16.—, 18.—, 20.—, 26.—, echt rußbaum furnirt Mt. 23.—, 30.—, 34.—, 42.—, 50.—.

Sprungfeder-Matratzen sind stets in allen Größen auf Lager.
Roßhaar-Matratzen.

Bettfedern und Dannen.
Graue Federn Pfd. 80, 1,30, 2,00.
Weiße Federn 2.—, 2,70, 3,40, 4.—.
Dannen 4,50, 5,50 7,00.

Wollene Schlafdecken
6,25, 9,00, 10,50, 12,50
in rot, weiß, grau, braun.

Kameelhaardecken.
Wollene Jacquarddecken.

Bekanntmachung.

Nachstehend wird das Verzeichniß der Mitglieder der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für den Kreis Wittmund zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Name und Wohnort des von der königlichen Regierung ernannten	Name und Wohnort der gewählten	Name und Wohnort der von der königlichen Regierung ernannten
Vorsitzenden	Mitglieder	Mitglieder
b. Veranlagungskommission.	Stellvertreter der Veranlagungskommission.	Stellvertreter der Veranlagungskommission.
Alsen, königlicher Landrath, Wittmund.	1) Manbente, Banquier, Wilhelmshaven, 2) Foden, Buchbindermeister, Wilhelmshaven, 3) Becker, Bürgermeister, Esens, 4) Frey, D., Grundbesitzer, Buxtehude, 5) Müller, M. S., Grundbesitzer, Jannitzertiege, 6) Eggers, königlicher Auktionator, Wittmund.	1) von Krogh, Kaiserlicher Loos-Com-mandeur, Wilhelmshaven, 2) Lamberti, königlicher Oberamtmann Schwo. Vindemann, Kaiserlicher Marine-Baurath, Wilhelmshaven. Tausk, Landw., Göttingen.
	Berg, Kaufmann, Wilhelmshaven, Kuhlmann, Mechaniker, Wilhelmshaven, Remmers, J. B. Grundbesitzer, Westerraccum, Daun, Gutspächter, Horster-Grashaus, Müller, J. D., Grundbesitzer, Altfunnitzfel, Cremer, leitender Dechrichtiger, Westerbuk.	

Wittmund, den 25. Januar 1892.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission
Königliche Landrath.
Alsen.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte mein Möbel- und Gar-derobengeschäft von Dant nach Neubremen, Ecke der Grenz- und Börsenstraße.

G. Priet.

Gummischuhe

für Damen, Herren und Kinder
empfehlen billigt

Frerichs & Janssen.

Parole!

Bürger des 4. Wahlbezirks Wilhelmshavens
laßt euch nicht irre führen, wählt einstimmig

Kaufmann Eduard Buß

zum Bürgervorsteher des 4. Bezirks.
Mehrere Wähler.

Wichtig für Schneiderinnen.

Ich hatte Gelegenheit, große Posten Futterstoffe ganz bedeutend unter Preis zu kaufen und empfehle ich:

Rockfutter, schwarz und grau, I. Qualität, Meter 24 Pf.,
" " " " in extra Qualität, Meter 29 Pf.,
Cöper-Taillenfutter, schwarz und grau, Meter 32 Pf.,
" " " " in extra Qualität, Meter 38 Pf.,
zweifseitiges Taillenfutter, Meter 46 Pf.,
" " " " in extra Qualität, Meter 51 Pf.

Hemdentuche

schwere Elsäßer Waare, Meter 25, 30 und 35 Pf.
Bei Entnahme von 20 Meter in einer Qualität 5 % Rabatt.
Obige Preise gelten nur so lange der Vorrath reicht.

Berliner Engros-Lager N. Engel,

Roonstrasse 92.

Neu! Neu!

Flanell-Blousen,

Facon Lawn-Tennis,
in dicker Winter-Qualität, pr. Stück 2,60 Pf. empfiehlt

Berliner Engros-Lager N. Engel,

Roonstrasse 92.

Panorama international.

(Kittale aus der Passage in Berlin.)
Görlitzerstr. 15, Hochparterre.
Diese Woche:

Ober-Bayern,

Regensburg, Berchtesgaden, Königssee, Tölz etc.
Entree 30 Pf., Kinder 20 Pf.
Abonnements- u. Schülerbillets an der Kasse.
Geöffnet von 10 bis 1 Uhr Vorm. u. von 2 bis 10 Uhr Abends.

2 elegante
Damen-Masken-Costüme
billig zu verkaufen
Marienstr. 60, part. r.

Zu verkaufen

ein echter Pl.-Mack-Sahn. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Verein der Gastwirthe von Wilhelmshaven und Umgegend.

Das diesjährige

VIII. Stiftungs-Fest

des Vereins findet statt am **Dienstag, den 2. Februar cr., Abends 8 Uhr anfangend,** in den festlich geschmückten Räumen der Wilhelmshalle bei G. Scholten.
Die Festlichkeit besteht in

Concert, Prolog und Ball.

Speisen à la carte.

Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen und können Eintrittskarten bei den Herren H. Ringius, von Strom, S. Tiesler, G. Scholten und G. Seibel in Empfang nehmen.

Der Vorstand.

Theater in Wilhelmshaven. (Kaisersaal.)

Sonntag, den 31. Januar 1892:

Gastspiel

der
Hamb. plattb. Schauspieler.
Novität! Novität!

Kirchhoff

oder
Das alte lustige Hamburg.
Neueste Schattens-Novität in 4 Akten.
Alles Näheres die morgen Annoncen.
Die Direction.

Frische Schellfische,
" Schollen,
" Seezungen
empfehlen

G. Lutter.

Jeden Abend:
Paprikasch
inkl. Renjer
à Portion 50 Pfennig.
Buschmann's Restaurant,
Wienstraße 4.

Krankenkasse der Beamtenvereinigung.

Die Ausgabe der Mitgliedsarten findet gegen Erstattung des Eintrittsgeldes und des Beitrags pro Februar am 30. d. Mts. und am 1., 2. und 3. Februar, Abends von 6—7 Uhr, im Wertheimshaus statt.

Sonnabend, den 30. Januar:

Akadem. Abend.

Bahnhofrestauration.
Es wird eine Lhre ausliegen zur Einzelzählung der Betheiligung am Stiftungsfeste.

General-Versammlung

der
Vereinigung zur Unterstützung in Sterbefällen, Bant.
Sonntag, den 31. Januar, Nachmittags 2 Uhr,
in Lokale des Herrn Helleman in Belfort.

Tagesordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder,
Gebung der Beiträge,
Vorstandswahl, Rechnungsablage,
Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

General-Versammlung

des
Bürger-Vereins
d. westl. Theils v. Heppens
am Sonnabend, 30. d. Mts., Abends 8 Uhr im Vereinslokal.
Wegen wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.